

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 170.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 8. November 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Verkauf einer Restauration mit Garten.



Aus der Verlassenschaft des Julius van Randenborgh, kommt hienach beschriebenes Anwesen am
Montag den 19. November d. J.
Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1 Nr 89 Meter ein zweistöckiges Wohn- und Restaurations-Gebäude mit dinglichem Recht zur Gastwirthschaft, enthaltend einen guten gewölbten Keller und im Parterre 4 ineinander gehende Zimmer, Küche und Speisekammer; im 1. Stock 6 Zimmer und 1 Kammer und unter Dach 1 Kammer und Raum zu Holz etc.,
B. V. A. 13,380 M.

— Nr 79 Meter ein einstöckiges Stallgebäude hinter dem Haus,
B. V. A. 1040 M.

— Nr 51 Meter Regelbahn,
4 Nr 10 Meter Hofraum,

7 Nr 29 Meter.

6 Nr 6 Meter Wirthschaftsgarten neben dem Haus, sowie
32 Nr 7 Meter Acker hinter dem Haus.

Dieses Anwesen gegenüber dem alten Bahnhof, dem noch als solcher in Benützung stehenden Güterschuppen und dem Holzgarten eignet sich nicht allein zum ferneren Wirthschafts-Betrieb, sondern namentlich auch zu einem angenehmen Landstüb.

Liebhaber — unbekannt mit Vermögenszeugniß versehen — sind zu dieser Aufstreichsverhandlung eingeladen.

Den 6. November 1877.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Getränke-Verkauf.

Aus der Cantmasse des Johann Georg Keim, Köpflerwirths dahier, kommen am

Dienstag den 13. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum Köpfler dahier im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

305 Liter 1876er Schillerwein,

55 " 1875er Rothwein,

ca. 15 " Branntwein und

ca. 10 " Zwetschgenbranntwein.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Waiblingen, den 6. November 1877.

K. Gerichtsnotariat.
Luff.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Mein Lager in

Kleider & Hemdenflannell,

sowie

Lana, Baumwollbiber

und sonstige halbwoollene und woollene

Kleiderstoffe

bringe ich zu außergewöhnlich billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Pfösch-Verkauf.



tauft.

Am nächsten
Samstag Vor-
mittags 11 Uhr,
wird auf dem Rath-
haus der Pfösch ver-

Stadtpflege.

Waiblingen.

Es hat sich eine junge Erabanter

Henne

(roth und schwarz gezeichnet) entlaufen.

Joh. Chr. Mayer,
wohnhaft im Heugäßle.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis

2—3 Zimmer und sonst erforderlichen Raum hat sogleich oder bis Lichtmeß zu vermiethen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Bei Wilhelm Kant ist fortwährend

Milch

zu haben.

Enderbach.

Clavier-Verkauf.

Ein noch gutes Sechstaviges Clavier von Schiedmayer ist zu verkaufen.

Näheres bei

Gemeindepfleger Sahn.

Untertürkheim.

Zu verkaufen.

Einen gut erhaltenen eisernen

Wirtschaftsschild

hat um billigen Preis zu verkaufen.

Sprecher, Bäcker.

Ebenfalls wird ein wohlzogener

junger Mensch

von guter Familie, unter günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen.

Almer

Münsterbau-

Loose

Ziehung 17. Dez. 1877.

Haupt-Gewinne:

35,000 M., 20,000 M.,

10,000 M., 1000 M.,

500 M. & 100 M.

à 1 Mark sind zu haben bei

C. F. Buck.

Concert,

am Donnerstag den 8. November im Saal zur Post hier.

Das rühmlichst bekannte **Wildebader Quintett** gibt nächsten Donnerstag ein **Concert** und ladet hiezu höflichst ein.

Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Hofmann, Mitglied des Quintetts.

Telegramme.

Paris, 6. Nov. Den Zeitungen zufolge gewinnen die Republikaner in den Generalrathen einige 60 Sitze. „Français“, indeß versichert, die Wahlen würden die relative Stärke der Parteien nicht merklich ändern, die Majorität sei schon jetzt den Konservativen gesichert. — „Moniteur“ schreibt: Die Verhandlungen wegen des neuen Cabinets sind noch nicht beendet, doch ist folgende Zusammensetzung wahrscheinlich: Poyer-Quertier Finanzen und Präsidium, Leguay Inneres, Delsol Justiz, Boguë Auswärtiges, Montgolfier Arbeiten, Dumas Unterricht, Clement Handel, Berthaut Krieg, Sicquel de Touges Marine. „Agence Havas“ erachtet diese Zusammensetzung ebenfalls als wahrscheinlich, jedoch noch nicht als definitiv.

Württemberg.

Stuttgart. Das R. Stadtgericht hat in seiner Sitzung vom 1. November unter anderen Fällen wieder zwei der im täglichen Verkehr üblichen Betrügereien abzuurtheilen gehabt, deren Verfolgung häufig wegen ihrer Geringfügigkeit und der mit dem gerichtlichen Verfahren verbundenen Belästigungen von den Beschädigten unterlassen wird. Im ersten Fall hatte ein hiesiger Einwohner bei dem Tapezier Adolf Schwab die Polsterung eines Sopha's bestellt und war mit dem Verfertiger wegen der Unmäßigkeit der Rechnung über die gelieferte Arbeit in Streit gerathen. Bei der von dem Orlsgericht vorgenommenen Untersuchung des Sopha's ergab sich, daß Stoffe, welche als verwendet berechnet worden waren, sich nicht in dem Sopha vorfanden, und es wurden deshalb die Akten wegen Verdachts des Betrugs dem R. Stadtgericht übergeben. Die eingeleitete Untersuchung ergab zwar keinen zur Verurtheilung hinreichenden Beweis gegen den Beschuldigten, derselbe wurde jedoch auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung in sämtliche Prozeßkosten verurtheilt. — Im zweiten Fall war eine Kohlenlieferung Gegenstand der Klage. Ein hiesiger Kaufmann hatte bei dem Kohlenhändler Kraps von Baiereck eine Quantität Kohlen bestellt und fand bei Nachmägung der gelieferten Kohlen, daß statt des berechneten und bezahlt verlangten Quantum ein erheblich kleineres geliefert worden war. Der Verkäufer suchte sich mit Irrthum, Uebersehen u. dergl. hinauszureden, das Gericht fand aber den Beweis des versuchten Betrugs im Betrag von etwa 6 Mark gegen den Beschuldigten erbracht und verurtheilte denselben zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen, weiter zu einer Geldstrafe von 30 Mark und zum Ersatz der nicht unbedeutenden Prozeßkosten. (St.-A.)

Leonberg, 5. Novbr. Der gestrige Sonntag schloß mit einem beklagenswerthen, durch jugendliche Unbesonnenheit herbeigeführten Unfall. Ein Bäckergehilfe, der älteste Sohn einer hiesigen Weingärtnerfamilie, der das Lob eines gutmüthigen braven jungen Mannes hat, saß mit mehreren Kameraden in einer hiesigen Wirthschaft. Eine Stunde vor Mitternacht kamen die jungen Leute, ohne daß sie, wie versichert wird, angetrunken gewesen wären, auf den Einfall, eine Wette zu machen, wer einen Ambos die steile enge Wirthschaftsstreppe hinauftragen könne. Hiezu erbot sich der genannte nicht ganz 25jährige Bäckergehilfe Gr., fiel aber auf der Treppe so unglücklich, daß ihm die etwa 180 Pfund schwere Last eine bedenkliche Herzverletzung beibrachte, an deren Folgen er heute früh starb.

Hall, 4. Nov. Leider muß ich schon wieder einen Unglücksfall aus unserer Stadt berichten. Bierbrauer W. dahier läßt bei der genommenen Ausdehnung seines Geschäfts einen neuen Lagerkeller bauen und hat zu diesem Zwecke eine größere Anzahl fremder Maurer angestellt, die neben dem Wölben auch das Ausgraben des Kellers besorgen. Diese arbeiteten vergangenen Freitag die ganze Nacht hindurch. Gegen Morgen löste sich auf einmal ein Theil des untergrabenen Erdreichs los und wurden 5 von den Arbeitern zugebedt. Es gelang der angestrengtesten Thätigkeit, vier der Maurer sogleich wieder lebendig hervorzugraben, während einer erst nach mehrstündigem Nachgraben todt aufgefunden wurde.

Leitnang, 2. Nov. Durch die Geistesgegenwart eines Zugführers wurde gestern auf der Station in Weidenbeuren ein schweres Unglück verhütet. Der aufwärts gehende Abendzug war sehr stark besetzt, es stiegen viele Passagiere aus und ein. Eine alte Frau wollte, um schneller aussteigen zu können, auf den gegenüberstehenden Wagen schreiten, fiel aber zwischen beiden Wagen hindurch auf eine Schiene. In demselben Moment ward das Zeichen

zum Abfahren gegeben und schon wollte der Zug anfahren, da sprang ein Kondukteur mit eigener Lebensgefahr unter den Wagen und schleuberte die Frau mit einem Ruck hervor. Einige Sekunden später und die Frau wäre zermalmt gewesen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 1. Nov. Gestern Abend um 5 Uhr ging die Ziehung der Gewerbeausstellungs-Lotterie zu Ende. Es fiel der Hauptgewinn Nr. 1 auf die Loosnummer 32,711.

Berlin, 3. Novbr. Eine kaiserliche Cabinets-Ordre bestimmt, um das Andenken Wrangels zu ehren, daß sämtliche Offiziere der Armee acht Tage Trauerflor tragen und daß das ostpreussische Kürassier-Regiment den Namen „Graf Wrangel“ beibehält.

Berlin, 5. Nov. In einem Leitartikel der „Nordb. Allg. Ztg.“, welcher die veränderte Lage Frankreichs behandelt, wird ausgeführt, daß ein Umschlag in Frankreich von allen Freunden des allgemeinen Friedens mit Genugthuung willkommen geheißen werden würde. Sodann wird auf die Gefahren der fortdauernden klerikalen Agitation hingewiesen, welche gleichzeitig im Orient, in Polen, am Rhein, in Tessin und in Irland, namentlich aber in Frankreich im Auftrage des Vatikans das Terrain für den allgemeinen Zusammenbruch vorzubereiten habe. Aber an diesem bedrohlichen Punkte scheine in Frankreich der Sturm abgesehen zu sein, das Interesse der Civilisation und des Völkerfriedens wieder in seine Rechte zu treten. Der Marschallpräsident könne die schwarze Wolke, welche Monate lang an unserem westlichen Horizonte gehangen habe, zerstreuen, wenn er der französischen Nation das Recht freier Selbstbestimmung wieder zurückgegeben haben werde.

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Oesterreich lehnte Deutschlands Vorschlag, den Handelsvertrag um ein Jahr zu verlängern, ab, weil es in dieser Verlängerung eine Schwierigkeit für den ungarischen Ausgleich erblickt, welchen es unter allen Umständen vor Neujahr vollenden will. Die Ministerkonferenzen in Pest bezwecken Feststellung eines autonomen Tarifs. Derselbe soll bezüglich der Tuchwaaren Deutschlands Wünschen, wie Hasselbach dieselben ausgesprochen, gerecht werden, überhaupt ziemlich freihändlerisch ausfallen und nächste Woche beiden Parlamenten vorgelegt werden. Das Veredlungsverfahren bleibt. Sobald der Tarif festgestellt ist, man entschlossen, mit Deutschland neue Verhandlungen anzuknüpfen. — Die österreich-ungarische Regierung will Deutschland ein Kartell betreffs Handhabung der Handelszölle, um dem Schmuggel vorzubeugen, und einen Meistbegünstigungs-Vertrag für Zölle vorzuschlagen.

— Wenn wirklich der deutsch-österreichische Handelsvertrag ohne durch anderweitige Stipulation ersetzt zu sein, mit dem 1. Januar 1878 außer Kraft träte, so wären beide Reiche in schlimmer Lage. Gleich schwer wird Deutschland und Oesterreich getroffen: a) durch den Fortfall der bisherigen Vereinbarung (Art. 7 des Vertrags), wonach Waarensendungen aus dem einen in den andern Staat unter demselben Verschluß befördert werden konnten; b) durch den Fortfall der Bestimmung (Art. 8), wonach von den Handelreisenden beider Staaten bei dem Nachweise, daß sie in dem einen oder andern Staate für ihren Geschäftsbetrieb besteuert waren, weitere Abgaben nicht erhoben werden durften; c) durch das Aufhören des gegenseitigen Markenschutzes (Art. 9), und d) durch Erlöschen des Konsularvertrags (Art. 10). Hiedurch werden Zustände geschaffen, welche auf die Dauer unhalbar erscheinen und über welche man daher am ehesten zu Verständigungen wird gelangen können, da man wesentlich mit denselben Faktoren zu rechnen hat. Die Hauptnachteile, welche Deutschland allein treffen, bestehen in einem wesentlich schlechteren Tarif für wichtige Ausfuhrartikel, namentlich für ordinäre Waaren in der Manufakturbranche, dann aber hauptsächlich in Bezug auf das Veredlungsverfahren. Von der Aufhebung des Vertrages wird namentlich Elsaß-Lothringen hart betroffen. Die ganze Bewegung ist von einer kleinen Anzahl österreichischer Fabrikanten ausgegangen, die indessen mit dem Schlage, den sie Deutschland hier verfehlt haben, gleichzeitig eine Reihe kleiner österreichischer Industrien schädigen. Ungleich größer sind die Nachteile, welche Oesterreich zu tragen hat. Man weiß, daß der Handelsvertrag mit Deutschland die Grundlage des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn bilden sollte. Oesterreich ist hier vor eine schwere Ver-

Waidlingen.

Bei dem Ausleeren der **Weintröster**, welche ich in der Hofkameral-
a.atskeller gekauft, fand sich ein großes

Taschenmesser

vor, wahrlich von einem Küfer.

Der Eigenthümer kann es gegen Einrückungsgebühr bei mir abholen.

J. Foldan s. Rose.

legenheit durch das Scheitern des Vertrages gestellt. Abgesehen von diesen politischen Folgen, fallen folgende materielle schwer in das Gewicht: zunächst steigt der Weinzoll von 8 auf 10 *fl.*, da der bestehende Zolltarif diesen Satz für alle jene Staaten feststellt, welche Deutschland nicht auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen behandelt; nächst dem eröffnet sich naturgemäß die Aussicht, daß man deutscherseits zu Kampfzöllen für Getreide u. c. gelangen möchte. Ferner wird Oesterreich durch die Aufhebung des Zolltariffs schwer benachtheiligt. Durch die an der Hand desselben gewährte gegenseitige Hilfe gegen den Schmuggel hatte sich derselbe seit Jahrzehnten ziemlich vermindert, wovon Oesterreich den erheblichsten Nutzen hatte. Das Tabaksmonopol allein ruft für Oesterreich ein starkes Bedürfnis nach Schutz gegen den Schmuggel hervor. Oesterreich ist genöthigt, und zwar ohne greifbaren Erfolg, große Ausgaben für Verstärkung seines Grenzordons zu machen, und muß sich überdies auf eine erhebliche Schädigung seiner Zolleinnahme vorbereitet halten. Endlich erlischt eine durch Abkommen vom Jahre 1847 auf gewissen Strecken der österreichisch-preussischen und österreichisch-sächsischen Grenze bestehende Zollfreiheit für Weinwand zur Einführung nach Böhmen und Märkten. Das Aufhören dieses ausgedehnten Verkehrs, den die deutschen Fabrikanten längst bekämpften, trifft eine Reihe kleiner österreichischer Industriellen ganz empfindlich. Angesichts aller dieser schweren materiellen Uebelstände begreift man das Bestreben, den Vertrag zu retten, zur Zeit aber sind keine Anzeichen vorhanden, daß dies gelingen wird.

(Preuß. Bl.)

Frankreich.

— Laut der letzten Nachrichten ist von einem Ministerium Deypre-Vogué die Rede. Deypre war früher schon Minister und gehört der legitimistischen Rechte an. Auch heißt es, General Ducrot habe eine lange Unterredung mit Mac Mahon gehabt.

Türkei.

— Mit den Friedensverhandlungen ist es vorerst nichts. In London hat Carl Derby den Botschafter gegenüber erklärt, daß England mit Friedensvermittlungen nichts zu thun habe, und in Konstantinopel hat der Großvezier den englischen Botschafter versichert, daß die Pforte weder Rußland noch irgend einer Macht Friedensvorschläge gemacht habe. Der Berliner Berichterstatter der „Polit. Korresp.“ meint, durch die russischen Siege in Asien wäre wenigstens einer der für den Friedensschluß in erster Linie notwendigen Faktoren, nämlich das Kompensations Objekt für die russischen Kriegskosten, beschafft und es bliebe nur noch die bulgarische Frage übrig, deren Lösung durch die Bezwingung Osman Paschas, den Fall von Rustschuk und einen neuen Marsch über den Balkan wesentlich beschleunigt werden könnte. Diese Dinge sind allerdings erst abzuwarten. Der Korrespondent meint weiter: „Daß Rußland von der europäischen Türkei nichts begehrt, ist bereits lange vor den Berliner Mai-Konferenzen von 1876 mit aller Autorität ausgesprochen worden und nachdem Rumänien wahrscheinlich als ein selbstständiger Staat an der unteren Donau aus dem Kriege hervorgehen wird, ist an russische Besitzergreifungen in der europäischen Türkei ohnehin nicht zu denken. Es erscheint daher vollkommen überflüssig, den Popanz berartiger Befürchtungen von Zeit zu Zeit immer wieder auf die Bühne zu rufen.“ Hiegegen ist denn doch auch zu sagen, daß diese Frage mit den Kriegseignissen möglicherweise ein anderes Gesicht bekommen könnte. Jedenfalls werden russische Gebietswerbungen jenseits der Donau als etwas Udentbares nicht bezeichnet werden können.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 3. Nov. Amtlich wird aus Bogot vom 2. d. M. gemeldet: General Kanzeff berichtet, daß er Teteven (östlich von Orhanie, schon bekannt aus einer größeren Recognoscirung der Russen) genommen habe, wo sich 7 große und 30 kleinere Befestigungen befinden. Die Türken ließen über 100 Tote zurück; der russische Verlust war unbedeutend. Große Vorräthe von Proviant, Schanzzeug, Patronen und Vieh wurden von den Russen erbeutet. — Gestern besichtigte Großfürst Nikolaus die bei Gornii-Dubniak gewonnenen Positionen, von wo sich die Türken in der Nacht, angesichts der sich am 31. Oktober Abends annähernden Russen nach Plewna zurückgezogen hatten. Auf diese Weise ging der genannte wichtige Punkt ohne Kampf in russische Hände über. Am selbigen Tage rückten die Russen von Gornii-Dubniak aus noch 2 Werst näher an Plewna heran; dieselben besetzten sich auch in den neuen Positionen nach der Richtung von Orhanie. Die russische Infanterie besetzte Lukowitza (nordöstlich von Orhanie), während die Kavallerie noch mehr vorwärts rückte. Chesler Pascha hat sich ohne Kampf gegen Orhanie zurückgezogen.

Petersburg, 3. Nov. (Offiziell.) Wisinkoi, 2. d. Nach der am 28. Oktober Abends beinahe kampflös erfolgten Besetzung Köpritiö's durch die Vortruppen des Generals Heimann, wobei die Nachhut Wuthar und Ismail Pascha's sich eilig nach

Hassantaleh zurückzog, setzte unsere Kavallerie die Verfolgung fort und griff um 2 Uhr Nachts das feindliche Bivouac an. Nach kurzem Geplänkel drangen zwei Kosaken-Sotnien mit einem Raketen-Kommando und 2 Eskadronen Kavallerie mit einer Abtheilung reitender Artillerie in das Bivouac, meckelten über 100 Mann nieder und zwangen die übrigen zur vollständigen Flucht. Die Verfolgung wurde auf eine Entfernung von 6 Werst fortgesetzt und nur wegen der äußersten Ermüdung der Leute und Pferde eingestellt. Um 5 Uhr Morgens besetzte unsere Kavallerie Hassantaleh. Unterdessen gelangte unsere Kavallerie bei Kurudjuk bis auf 18 Werst Entfernung von Erzerum. Nachdem unsere Truppen 55 Werst ohne Aufenthalt zurückgelegt, stellten sie zeitweilig ihren Vormarsch ein. Der Feind lagerte bei der Position Deveboyun, bei welcher sich jetzt die Kosonnen der Generale Heymann und Tergutassoff konzentrirten. Die Affaire bei Hassantaleh und die von unseren Truppen hinter Saganlug nach Erzerum vollführte Bewegung ist über jedes Lob erhaben. Die Verluste sind ganz unbedeutend. Leider wurde ein Major und ein Kapitän tödtlich verwundet. Der Adjutant des Oberbefehlshabers, Oberst T o l s t o i, wurde leicht verwundet.

— In den zwei Treffen bei Dubnit und Telisch wurden fast alle Brigade- und Regimentskommandeure der Russen getödtet oder verwundet, sowie nahezu alle Offiziere der Garde, die im Hauptquartier persönlich bekannt sind. Die Thatfache, daß 200 Offiziere kampfunfähig gemacht worden sind, hat im Hauptquartier zu Bogot große Trauer hervorgerufen. Die russischen Verluste an Todten und Verwundeten in Europa und Asien beziffern sich nach amtlichen Angaben vom 18. bis 25. Oktober, aber ungerechnet das verlustreiche Treffen von Dubnit, auf 1842 Mann und vom Anfang des Krieges bis zum 25. Oktober, ungerechnet der Kranken, auf 61,942 Mann.

— Die Verhältnisse in Europa und Asien gestalten sich immer verhängnisvoller für die Türken. Daß Osman Paschas Verbindungen mit der Außenwelt jetzt vollständig abgeschnitten sind, unterliegt keinem Zweifel mehr. Alle Versuche, die verlorenen Stellungen bei Plewna wieder zu erobern, sind gescheitert. Dazu kommt noch, daß fast alle serbischen Milizbrigaden zur Grenze abgerückt sind. Zwar will „Daily News“ aus Gornii Studen erfahren haben, der Czar wünsche augenblicklich eine Beistellung Serbiens am Kampfe durchaus nicht, weil sie unnöthig sei. Unmöglich aber wäre es trotzdem nicht, daß das kleine Fürstenthum jetzt wieder einmal die Hand nach den leichter erreichbaren Früchten ausstreckte. Auch die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sollen wieder sehr gespannt sein. Für den Fall größerer russischer Siege werde ein Aufstand in Thessalien unausbleiblich sein. Der König werde im Lager von Tcheben mit allgemeinen Kriegsermunterungen bebrängt; auch ständen 30,000 Mann an der Grenze vereinigt. Gleichwohl scheint man in Constantinopel keineswegs zu verzweifeln, vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß man sich bis zum letzten und äußersten Widerstand bereit macht und noch immer die Hoffnung hegt, mit einer Ersatzarmee von circa 80,000 Mann den Umschließungsgürtel von Plewna zu durchbrechen.

Uebrigens scheint sich Osman Pascha nicht gerade allzu unbehaglich zu fühlen, denn sonst würde er wohl schon nach irgend einer Richtung eine Bewegung versucht haben, um die Aussichten eines Durchbruchs zu prüfen. Es läßt vielmehr Alles darauf schließen, daß er dem erwarteten neuen Sturmangriff mit vollem Selbstvertrauen entgegensteht und daß er in seiner Stellung auszuharren gedenkt, bis der Entschluß herannahet.

Petersburg, 4. Nov. (Offiziell.) Aus Medoman (liegt 18 km. südwestlich von Plewna auf der Straße nach Teteven und Orhanie; dort scheint das Hauptquartier des Generals Gurko zu sein) wird unterm 3. November gemeldet: 3000 bis 4000 Türken mit Gebirgsgeschützen griffen am 2. d. das Sewskische Infanterieregiment auf der Position Marian über Helena (auch Elena geschrieben, liegt südöstlich von Tirnowa) an, wurden aber nach einem Kampfe von 3 Stunden zurückgeschlagen. Die Türken hatten viele Verwundete und Tote und ließen gegen 100 der letzteren auf dem Kampfplatze zurück. Der Verlust der Russen ist unbedeutend. — Am 2. d. erreichte eine Eskadron des Leibgarder-Dräger-Regiments, welche über Komarewo (120 km. westlich von Plewna gegen Braca und Nisch hin liegend) vorrückte, Dschuralowo am Ursprunge des Stikflusses, wo sie ein Gefecht mit Tcherlessen hatte. Die Eskadron erbeutete 100 Wagen und vieles Vieh. Der Verlust der Russen betrug 2 Verwundete. — General Tscherevin, mit der kaukasischen Kosakenbrigade das Dorf Beschternia (an der Straße Plewna—Teteven gelegen, schon ganz im Balkan) links von der Chaussée nach Sofia besetzend, trat in Verbindung mit der Infanterie des Generals Karzem, welche das etwas weiter südöstlich gelegene Turki-Jsoor besetzte. Eine Streifwache des Generals Tscherevin passirte bei Verfolgung der Türken den Engpaß von Jablonitza (auf der Straße von Orhanie nach Plewna.)

Verschiedenes.

Wie man Spargel im Winter zieht. Bekanntlich macht keine Gemüseart die auf sie verwendete Mühe so reichlich bezahlt, wie der Spargel, denn er wächst bei entsprechender reicher Düngung sehr schnell und erlangt eine beträchtliche Größe, sofern er gehörige Pflege erhält. Man kann nun aus der Spargelkultur eine sehr reiche Einnahmequelle machen, wenn man die Winterkultur betreibt, wie solche in Frankreich unter Glas gepflegt wird, indem der auf diese Weise gezogene Spargel enorm hohe Preise erzielen läßt, welche überdies von den Liebhabern der ganz vorzüglichen Beschaffenheit dieses Spargels halber gern bezahlt werden. Ein Gärtner, Namens Jacquison, aus Chalons in der französischen Champagne, der weit und breit in seiner Heimat berühmt ist, hat nämlich ein Verfahren zum künstlichen Treiben beim Spargel eingeführt, welches sehr einfach ist. Er verwendet dazu nämlich ganz gewöhnliche leere Weinflaschen, bei denen nur mit einem Diamant der Boden herausgeschnitten worden ist. Diese Flaschen ohne Boden werden fest verfortt und über die Spargelspitzen gestellt, sobald diese letzteren über die Erde herauskommen. Der auf diese Weise gegen die Witterung geschützte Spargel wächst nicht bloß schneller, sondern der über der Erde stehende Theil desselben bleibt so zart, daß er ganz gegessen werden kann. Dadurch nämlich, daß die atmosphärische Luft von der Pflanze abgehalten wird, wird die Entwicklung der Holzfasern verzögert. Der so cultivirte Spargel wird genau so wie der gewöhnliche gestochen, wobei hinlänglich Licht durch die Flasche hindurchleuchtet, um erkennen zu lassen, wann die Spargeln zum Stechen reif sind. Zudem bewirkt das schwache Licht, welches durch die Flasche bringt, daß die Spargelspitzen eine Rosa-färbung annehmen, was sie sehr appetitlich aussehend macht.

(Eine Porzellan-Geige) macht dermal in Venedig mehr als gewöhnliches Aufsehen. Der Verfertiger arbeitete früher in einer sächsischen Porzellanfabrik und versuchte nun, nachdem er alt und schwach in seine Heimath zurückgekehrt war, dort das längst ausgedachte Project einer Geige mit einem Kasten aus Porzellan zu verwirklichen. Und es gelang ihm in der That mit Beihilfe eines Knaben ein Instrument herzustellen, dessen Ton von seltener Reinheit, von staunenswerther Weichheit, von bezaubernder Harmonie und von außerordentlicher Kraft ist. Der Kasten ist von der größten Leichtigkeit, die Saiten bestehen aus Metalldrähten und der Bogen bildet, abweichend von den üblichen eine Kurve, die fast einem Halbkreise gleichkommt.

(Hühnerzucht und ihr Erträgniß in Frankreich.) In einer der neuesten statistischen Zusammenstellungen finden sich folgende interessante Daten: Frankreich züchtet jährlich etwa 40 Millionen Hühner, die, zum Durchschnittspreise von 2½ Francs gerechnet, eine Summe von 100 Millionen Francs ergeben. Von diesen 40 Millionen Hühnern wird alljährlich der fünfte Theil ausgezehrt, was also eine erste Fleischproduktion im Werthe von 20 Millionen Frs. ausmacht, während das Fleisch der jährlich verpeisten Hähne etwa 5 Millionen Frs. bringt. Die 40 Millionen Hühner geben im Jahre 100 Millionen Hühnchen das Dasein, von welchen man 20 Millionen zur Zucht aufwachsen läßt, von denen man aber annehmen kann, daß etwa die Hälfte durch Unfälle oder Krankheiten umkommt. Die übrigen 80 Millionen Hühnchen hauchen ihr Leben unter dem Messer aus, werden aber das Stück zu 1½ Frs. verkauft und erzielen somit 120 Millionen Frs. Hierzu sind ferner noch als Resultat des Mehrwerthes der Kapannen und Poulards 6 Millionen zu rechnen, was als Gesamt-Ergebniß der jährlichen Hühnerfleisch-Production die Summe von 151 Millionen Francs ergibt. Außerdem legen noch die 40 Millionen Hühner je 100 Eier des Jahres, also zusammen 4 Milliarden, was, das Ei zu 6 Centimes gerechnet, 240 Millionen Francs ergibt.

(Ueber einen interessanten medicinischen Fall) berichtet die „Union“ aus Berlin Folgendes: Ein renommirter hiesiger Arzt, der Geheime Sanitätsrath Dr. Hermann Sachs, hat unlängst Gelegenheit gehabt, an sich selbst die Unzulänglichkeit ärztlicher Diagnose zu beobachten. Er erkrankte vor Wochen plötzlich an einem heftigen Husten, dessen Veranlassung trotz vielfachen Consultationen mit seinen Collegen nicht gefunden werden konnte. Das Leiden nahm mit Fieber, eiterigem Auswurf und allgemeiner Wasser sucht einen höchst bedenklichen Charakter an, bis der Patient eines Tages bei einem heftigen Hustenanfall mit vielem Schleim eine — grüne Erbsen aus der Lunge herauswürgte. Sofort erinnerte er sich, an dem ersten Tage der Erkrankung grüne Erbsen genossen zu haben. Es mußte also eine derselben ohne daß er das Geringste bemerkte, in die Luftröhren und von da in die Lungen gelangt sein. Nach Entfernung der veranlassenden Ursache hörte bald der Husten auf und der bis dahin lebensgefährliche Zustand ging in vollständige Gesundheit über. Weniger glücklich war der Ausgang in einem bei dieser Gelegenheit in ärztlichen Kreisen erzählten Falle, wo ein Kind zweimal, in einer Zwischenzeit von vier Wochen scheinbarer Gesundheit, an Bräune

behandelt wurde, bis es endlich an erstickendem Husten verstarb. Die vorgenommene Section zeigte ein in den Schleimhaut-Falten der Luftröhre eingenistetes Gewürzkörnchen.

(Ein erschlageneß Gespenst.) Aus Tizza Szlar (Szabolcser Comitath) schreibt man dem „Nemzeti Hirl.“: „Ein auf einer benachbarten Puszta befindlicher herrschaftlicher Diener hatte den müßigen Einfall, mit noch einem Kameraden sich als Gespenst zu verkleiden und das auf der Puszta wohnende Gesinde zu schrecken. Plötzlich trat ein beherzter Junge hervor und forberte dreimal nacheinander die Spulgestalten auf: „Wenn Ihr wirkliche Geister seid, so redet!“ Als hierauf keine Antwort erfolgte, schwang er seine eiserne Hengabel über dem Haupt des einen Gespenstes und versetzte ihm einen solchen Hieb, daß der Betroffene zusammenstürzte. Das zweite Gespenst, dies lebend, ergriff schleunigst die Flucht. Der Betroffene ist in Folge des Schlages gestorben.“

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 3. Novbr. 1877.

Dinkel per Etr.	8 Mk. 20 J.	8 Mk. 15 J.	8 Mk. — J.
Haber per Etr.	7 Mk. — J.	6 Mk. 50 J.	6 Mk. — J.
Gerste per Etr.	8 Mk. 60 J.	— Mk. — J.	8 Mk. 50 J.
Ackerbohnen per Etr.	— Mk. — J.	9 Mk. — J.	— Mk. — J.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel, nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel:	Haber:
höchst. 162 Pfd. 13 Mk. 19 J.	höchst. 173 Pfd. 11 Mk. 71 J.
mittl. 158 Pfd. 12 Mk. 86 J.	mittl. 169 Pfd. 11 Mk. 44 J.
gering. 153 Pfd. 12 Mk. 46 J.	gering. 164 Pfd. 11 Mk. 1 J.

Landesproduktbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 5. November 1877.) Die Witterung war in der vorigen Woche den Saatseldern recht günstig, indem nicht nur die Temperatur meistens mild blieb, sondern es auch mitunter regnete. An den auswärtsigen Plätzen war die Haltung im Getreidehandel fast durchweg matt und auch an unsern inländischen Märkten machten die Preise eine rückgängige Bewegung. Die heutige Börse war ebenfalls wenig belebt und der Umsatz schwach. Für Haber zeigte sich etwas bessere Nachfrage.

Im Hopfengeschäft ist es noch sehr still da Verkäufer bessere Preise abwarten wollen.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 12 Mk. 25—50 J.	ditto. ungar. 12 Mk. 55—75 J.	Kernen 12 Mk. 30—70 J.	Haber 7 Mk. 70 J. — 8 Mk. 20 J.
--------------------------------	-------------------------------	------------------------	---------------------------------

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sacd.

Mehl Nr. 1: 38 Mk. 50 J.—39 Mk. 50 J.	ditto. Nr. 2: 3 Mk. 50 J.—35 Mk. 50 J.	ditto. Nr. 3: 31—32 Mk. ditto.	Nr. 4: 26 Mk. 50 J.—28 Mk.
---------------------------------------	--	--------------------------------	----------------------------

Sachsen-Weininger 7 fl.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. November. Gezogene Serien: Nr. 8 775 1657 2705 2711 2956 3481 3487 4013 4038 4345 4426 4746 5116 5150 5691 5856 6486 6670 6809 7010 7113 7155 7244 7353 7394 7668 8457 8516 8680 — Die Prämien-Ziehung findet am 1. Dezember d. J. statt.

Oesterreichische 500 fl.-Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 2. November 1877. Auszahlung am 1. Februar 1878. Hauptpreise: Serie 538 Nro. 13 300,000 fl. Serie 10915 Nr. 17 50,000 fl. Serie 18547 Nr. 15 25,000 Gulden. Serie 4658 Nr. 20, Serie 4063 Nr. 15 je 10,000 Gulden.

Stadt Bukarester 20 Fr. Loose vom Jahre 1869. Ziehung am 1. Nov. 1877. Auszahlung am 5. März 1878. Gezogene Serien: 59 74 585 686 757 939 1099 1304 1331 1419 1445 1603 1773 1823 1934 1975 2138 2208 2285 2521 2857 2871 3115 3262 3544 3560 3678 3790 3823 3950 3951 4035 4157 4304 4324 4406 4562 4657 4658 4778 5058 5269 5583 5598 5632 5925 6179 6281 6318 6335 6357 6405 6410 6496 6547 6859 7002 7086 7210 7428. — Hauptpreise: Serie 6179 Nr. 22 à 100,000 Fr. Serie 4406 Nr. 96 à Fr. 25,000. Serie 7002 Nr. 60 à 5000 Fr. Serie 1304 Nr. 20, Serie 4323 Nro 82, Serie 4562 Nr. 96 à 2000 Fr. Serie 1445 Nr. 27, Serie 1975 Nr. 89, Serie 3951 Nr. 33, Serie 4157 Nr. 37, Serie 5925 Nr. 89 à 1000 Fr.

Brannschweiger 20 Thlr.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. Nov. Serie 166 302 372 507 515 562 730 1126 1156 1299 1478 1497 2082 2273 2477 2502 2627 2896 3169 3454 3504 3610 3835 4007 4135 4519 4655 4679 4709 4842 4879 4932 5004 5022 5023 5074 5598 5756 5795 6030 6148 6821 6836 7187 7358 7551 7618 7620 7870 7902 8209 8251 8297 8308 8432 8486 8511 8550 8661 8870 8963 8986 9000 9434 9522 9624 9667 9962. — Die Prämien-Ziehung findet am 31. Dezember d. J. statt.